

Telefon: 233-47248  
Telefax: 233-47253

**Referat für Gesundheit  
und Umwelt**  
RGU-GVO31

Telefon: 233-49963  
Telefax: 233-49960

**Sozialreferat**  
S-II-E/JS

Telefon: 233-26679  
Telefax: 233-28749

**Referat für Bildung und  
Sport**  
RBS-PI

## **Zwischenbericht**

### **„München sucht Genuss“ - das Programm zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung**

#### 1 Anlage

**Beschluss des Gesundheitsausschusses, des Kinder- und Jugendhilfeausschusses  
und des Bildungsausschusses in der gemeinsamen Sitzung  
vom 02.12.2015 (SB)**  
Öffentliche Sitzung

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>I. Vortrag der Referentinnen und des Referenten</b>	<b>2</b>
1. Grundlagen und Nutzen des Programms	2
2. Handlungsfelder von <i>München sucht Genuss</i>	4
2.1 Überblick	4
2.2 Handlungsfeld „Prävention für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien“	6
2.3 Handlungsfeld „Jugendschutz“	8
2.4 Handlungsfeld „Prävention für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren/Lehrkräfte“	12
3. Erforderliche Ressourcen im Peerprojekt chexxs!	16
4. Entwicklung zukünftiger Themen und Aufgaben für <i>München sucht Genuss</i>	15
<b>II. Antrag der Referentinnen und des Referenten</b>	<b>20</b>
<b>III. Beschluss</b>	<b>21</b>

## I. Vortrag der Referentinnen und des Referenten

Ausgehend von der Besorgnis der Stadträtinnen und Stadträte der LH München über den exzessiven Alkoholkonsum Jugendlicher wurden mit dem Beschluss der Vollversammlung vom 25.10.2011 das Referat für Gesundheit und Umwelt, das Referat für Bildung und Sport sowie das Sozialreferat vom Stadtrat beauftragt, das „Münchner Programm zur Prävention des Missbrauchs von Alkohol und anderen Suchtmitteln bei Kindern und Jugendlichen“ umzusetzen (SV Nr. 08-14/V 07741). Für die Entwicklung und Förderung von Angeboten wurde ein Fördertopf von € 72.500.-/Jahr beschlossen.

Im Zuge der Entwicklung eines einheitlichen Erscheinungsbildes und einer Homepage wurde das Programm in *München sucht Genuss* umbenannt.

Im Folgenden wird dem Stadtrat ein Zwischenbericht vorgelegt, der über Grundlagen und Nutzen des Programms, seine Handlungsfelder sowie erforderliche Ressourcen und zukünftige Herausforderungen für *München sucht Genuss* informiert.

### 1. Grundlagen und Nutzen des Programms

Das Referat für Gesundheit und Umwelt/Gesundheitsvorsorge (Federführung), das Referat für Bildung und Sport/Pädagogisches Institut sowie das Sozialreferat-Stadtjugendamt/Jugendschutz sind verantwortlich für die Konzeption und Umsetzung des Programms *München sucht Genuss*. Ziel ist, Suchtprävention nicht in einer Vielzahl von Einzelprojekten, sondern in Form eines kommunalen Gesamtkonzepts anzubieten und zu verankern. Ein gemeinsames Konzept beinhaltet zuvorderst eine Abstimmung zwischen den Referaten. Seit fünf Jahren erfolgt eine enge Zusammenarbeit auf der Grundlage gemeinsam entwickelter „Richtlinien Suchtprävention in München“.

Die Weichen für abhängiges oder gewalttätiges Verhalten werden bereits im frühen Kindesalter gestellt. Wenn Kinder Lebenskompetenzen wie ein positives Körpergefühl, Selbstvertrauen und Frustrationstoleranz nicht ausreichend entwickeln können, sind sie besonders gefährdet, belastende Situationen durch den Konsum von Suchtmitteln oder durch Gewalt zu kompensieren.

Suchtprävention setzt daher frühzeitig in Familie und Kindertagesstätte an.

Sie zielt sowohl auf die Stärkung der Lebenskompetenzen und des Gesundheitsverhaltens der Einzelnen (Verhaltensprävention) als auch auf die

Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen Aller (Verhältnisprävention) ab. Zu den verhältnispräventiven Maßnahmen zählen ebenfalls gesetzliche Maßnahmen wie Jugendschutzkontrollen, Rauch – und Verkaufsverbote oder Werbeeinschränkungen für Alkoholika.

Suchtprävention schließt alle Suchtmittel (Alkohol, Tabak, illegale Drogen), Essstörungen und „süchtige“ Verhaltensweisen, wie z.B. exzessiven Medienkonsum, ein.

Im Rahmen von München sucht Genuss wird Prävention in Institutionen für Kinder, Jugendliche und Familien durch langfristige Begleitung der Einrichtungen nachhaltig verankert. Durch Vernetzung und langfristige Planung soll der oft kurzlebigen Projektkultur entgegengewirkt werden, bei der Angebote ohne Abstimmung parallel durchgeführt, nur kurzfristig gefördert und selbst bei Erfolg nicht weitergeführt werden. Da die Suchtprävention als Bestandteil einer umfassenden Gesundheitsförderung gesehen wird, wird auch die nach wie vor gängige Praxis, Themen, wie z.B. Tabak, Alkohol, Bewegung, Ernährung, einzeln anzugehen von den Verantwortlichen von *München sucht Genuss* als nicht zielführend erachtet. Stattdessen wird eine umfassende Präventionsstrategie und der Zusammenschluss von internen wie externen Akteuren angestrebt und unterstützt.

Die LH München wurde im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und der Drogenbeauftragten der Bundesregierung bereits 2013 für *München sucht Genuss* ausgezeichnet. Die Begründung für die Prämierung zielt auf das oben beschriebene Verständnis und Vorgehen ab. Auch das Positionspapier „Suchtprävention in Deutschland. Stark für die Zukunft.“ der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen von 2014 stützt diese Herangehensweise.

Der Nutzen des Programms besteht für die Referate darin, dass sie von unterschiedlichen Sichtweisen auf das Thema und einem Nebeneinander jeweils eigener Aktivitäten zu einem engeren Miteinander gekommen sind. Gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnerinnen und -partnern können sie nun zunehmend koordiniert alle Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern, Multiplikatorinnen, Multiplikatoren und Lehrkräfte) in ihren Lebenswelten (Kita, Schule, Freizeit, Familie, Arbeitswelt) erreichen und bei Bedarf neue Angebote entwickeln.

## 2. Handlungsfelder von *München sucht Genuss*

### 2.1 Überblick

Das Programm *München sucht Genuss* beinhaltet eine Vielzahl von Angeboten in den drei Handlungsfeldern

- Prävention für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien,
- Jugendschutz und
- Prävention für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Um die verschiedenen Bausteine des Programms abzubilden, sind alle Angebote mit Zahlen zur Umsetzung und Finanzierung in der folgenden Tabelle zusammengefasst. Einige Projekte werden in der Anlage 1 kurz inhaltlich vorgestellt.

Angebot	Bisherige Umsetzung	Finanzielle Förderung durch <i>München sucht Genuss</i> (MsG) und Regelförderung (RF)
<b>Prävention für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien</b>		
<b>Balu und Du</b> Mentorenprogramm für Grundschul Kinder im Freizeitbereich	Bisher bekamen 140 Kinder eine Patin/einen Paten, allein im Schuljahr 2014/15 50 Kinder. (Siehe Anlage 1)	MsG: 25.390 €
<b>Klasse2000</b> Gesundheitsförderung, Gewalt- und Suchtvorbeugung in der Grundschule	Bis Juli 2014 wurden 21 Klassen gefördert.  Seit September 2014 werden jährlich 30 Schulklassen gefördert. (Siehe Anlage 1)	MsG: 2.100 €  RF: 3.000 € seit 2014
<b>Erlebnispädagogik</b> in Wohngruppen der Jugendhilfe (SGB VIII)	Zwei Wohngruppen mit 21 Jugendlichen nehmen teil. (Siehe Anlage 1)	MsG: 9.600 €
<b>Cool bleiben – friedlich feiern</b> Streetwork auf der Feiermeile und Peerprojekt chexxs!	Streetworker haben in ca. 1.500 Notsituationen Hilfe geleistet.  09-12.2014/1.222 erreichte Personen (653 männlich, 569 weiblich). 01-08.2015/1.452 erreichte Personen, (857 männlich, 595 weiblich)	MsG: 27.300 € RF: 64.523 € seit 2014 für Streetwork  31.000 €/Jahr seit 2014 für chexxs!

<b>HaLT – Hart am Limit</b> Prävention und Frühintervention bei alkoholmissbrauchenden Jugendlichen	Annähernd alle Kinder und Jugendlichen, die von 2011 bis 2013 wegen einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert wurden, wurden von HaLT erreicht (ca. 750). (siehe Anlage 1)	RF: In 2011 Erhöhung um 18.000 € auf 52.300 €.
<b>Familien stärken</b> familienbasiertes Kommunikationstraining zur Suchtprävention	Es haben 25 Eltern und 21 Kinder teilgenommen. (siehe Anlage 1)	MsG: 27.700 €
<b>Jugendschutz</b>		
Elternberatung, Fachkräfteschulungen, Arbeit mit Veranstaltern und Gewerbetreibenden sowie Jugendschutzkontrollen	Es wurden im Zeitraum 2011 bis Juni 2015 ca. 6200 Bescheide mit Auflagen zu jugendaffinen Veranstaltungen erstellt, rund 3300 Kontrollen bei Veranstaltungen und in Clubs durchgeführt sowie etwa 1500 Beratungen von Eltern und Bürgerinnen/Bürgern zu Fragen des Jugendschutzes durchgeführt.	Keine
<b>Prävention für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren</b>		
<b>Fortbildungs-kooperative</b> Fachkräfteschulungen, mittelfristige Begleitung und Qualifizierung von Teams in Bildungseinrichtungen sowie Schulungen zu besonderen Themen	Bis Juni 2015 wurden rund 1121 Multiplikator_innen/Lehrkräfte fortgebildet. Derzeit werden zwei Grundschulen, ein Sonderpädagogisches Förderzentrum, zwei Mittelschulen, eine Realschule, drei Gymnasien, drei berufliche Schulen und zehn KITAs (siehe Anlage 1, FREUNDE und Spielzeugfreie Zeit in Kitas) begleitet.	MsG: 69.500 € 2012 bis inklusive Juni 2015
<b>Gut Drauf</b> gesunde Lebensweisen in Freizeitstätten des Kreisjugendrings	(siehe Anlage 1)	MsG: 7.000 €
<b>Vernetzungstreffen Prävention</b> von städtischen Referaten mit Akteurinnen/Akteuren im Bereich Prävention	Die Treffen finden viermal pro Jahr im RGU statt. Das Gremium unterstützt die Planung für <i>München sucht Genuss</i> und fördert den fachlichen Austausch sowie die Erhebung der Bedarfe in den einzelnen Settings.	Keine
<b>Fachtag</b> „Prävention vernetzt München: Genuss oder Sucht – und wo liegt dein Maß?“	Der Fachtag fand am 25.11.2013 statt. An der ganztägigen Veranstaltung haben 150 Personen teilgenommen.	MsG: 10.600 €

<b>Homepage und Erscheinungsbild von München sucht Genuss</b>	Die Homepage befindet sich in der Abstimmungsphase.	MsG: 16.000 €
---	---	---------------

Im Folgenden werden nur diejenigen Angebote ausführlich dargestellt, die von den städtischen Referaten selbst durchgeführt werden oder bei deren Umsetzung eine intensive Zusammenarbeit der LH München mit freien Trägern stattfindet.

Die drei *an München sucht Genuss* beteiligten Referate bringen dabei in das Programm ihre Kernkompetenzen ein:

- Das Pädagogische Institut des Referates für Bildung und Sport als Unterstützungssystem und Impulsgeber für nachhaltige Bildungsarbeit und Fortbildungen,
- der Jugendschutz des Sozialreferates als Fachstelle und Bindeglied zur offenen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendhilfe,
- die Gesundheitsvorsorge des Referates für Gesundheit und Umwelt als Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Suchthilfe.

Ihre Zusammenarbeit reicht hierbei von gegenseitiger Information (z.B. zu Anträgen von Zuschussnehmern), über die Abstimmung eines Vorgehens bis hin zu gemeinsamer Konzeption und Umsetzung (z.B. bei „Cool bleiben – friedlich feiern (siehe Kapitel 2.2)).

## **2.2 Handlungsfeld „Prävention für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien“**

### **Cool bleiben-friedlich feiern in München**

Aufgrund des deutlichen Anstiegs von kommerziellen Partyangeboten ist die Münchner Innenstadt sehr attraktiv für junge Menschen geworden. Durch die Konzentration der Clubs auf der sogenannten Feiermeile zwischen Maximiliansplatz und Müllerstraße sind nachts an den Wochenenden oft weit mehr als 10 000 Menschen unterwegs. Der von der Polizei festgestellte stetige Anstieg nächtlicher Gewaltdelikte unter Alkoholeinfluss, wie z.B. Körperverletzung, Raub und Bedrohung, machte regulierende Maßnahmen dringend erforderlich.

Im Rahmen des Sicherheits- und Aktionsbündnisses Münchner Institutionen (S.A.M.I) unter Beteiligung von Kreisverwaltungsreferat, Polizeipräsidium (beide federführend), Referat für Gesundheit und Umwelt und Sozialreferat wurde „Cool bleiben - friedlich feiern in München“ unter Einbeziehung der Clubbetreiber initiiert. Das Bündel von Maßnahmen richtet sich zum einen sanktionierend auf nicht tolerables Verhalten Einzelner und zum anderen in sensibilisierender und unterstützender Form auf die Mehrzahl feiernder Menschen. Diese Maßnahmen setzen sich aus folgenden Bausteinen zusammen:

- Nächtliche Streetwork
- Peerprojekt chexxs!
- Jugendschutzkontrollen
- Polizeipräsenz
- Hausverbote durch Clubbetreiber bei gewalttätigem Verhalten
- Betretungsverbote für Einzelpersonen (nachts für den öffentlichen Raum und die Clubs) durch das Kreisverwaltungsreferat bei schwerwiegenden oder wiederholten Gewaltdelikten

**Streetwork auf der Feiermeile** ist an der Schnittstelle zwischen Sucht- und Gewaltprävention in enger Zusammenarbeit mit der Steuerung Streetwork des Stadtjugendamtes entstanden. Die Umsetzung durch Condrops e.V. erfolgte erstmals während des Oktoberfestes 2012.

Die Streetwork ist jeweils Freitag und Samstag in der Zeit von ca. 23.00 - 5.00 Uhr mit einer Sozialpädagogin und einem Sozialpädagogen im öffentlichen Raum (nicht in den Clubs) zwischen Maximiliansplatz, Sonnenstraße und Sendlinger Tor – sowie aufgrund des erweiterten Bedarfs seit Frühjahr 2015 erweitert bis zur Müllerstraße – präsent. Die Streetworker sind an ihren einheitlichen Sportjacken und Umhängetaschen mit dem Aufdruck „Respekt“ erkennbar. Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene mit Schwerpunkt auf der Altersgruppe von 16-21 Jahren. Vorrangige Ziele sind, durch aktiven Kontaktaufbau für die Themen Alkoholmissbrauch, Sucht und Gewalt zu sensibilisieren, Unterstützung in akuten Krisen- und Konfliktfällen anzubieten sowie weiterführende Hilfen zu organisieren. Der Streetwork-Bus steht am Stachus und hat sich als Anlaufstelle sowie als Möglichkeit zum Rückzug für Beratungen und als Schutzzone im Krisenfall bewährt. Bei Bedarf nehmen Streetwork, Türsteher der Clubs, Clubbetreiber sowie Polizei Kontakt zueinander auf.

In enger Kooperation mit der Streetwork wird seit September 2014 für die Zielgruppe nächtliches, junges Feierpublikum das **Peerprojekt chexxs!** mit den Trägern Condrops e.V. und Stiftung Sehnsucht (bis Dezember 2014) umgesetzt. Zielsetzung ist ein bewussterer und reduzierter Alkoholkonsum der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Partyszene. Geschulte und an ihren Jacken erkennbare Peers, sprechen an den Wochenenden vor den Clubs junge Feiernde an. Gerade diese Zielgruppe trifft sich vorher schon in Cliquen und trinkt – unter anderem aus Kostengründen – Alkohol bevor sie den Club betritt. Ohne zu moralisieren werden die Partygängerinnen und Partygänger, die nicht auffällig stark alkoholisiert sind oder sichtlich unter Drogeneinfluss stehen, dazu eingeladen, das eigene Trinkverhalten einzuschätzen und zu reflektieren. Der tatsächliche Promillewert wird mit Hilfe eines Alkomaten gemessen, ein geringer Wert wird mit einem kleinen Geschenk (Bonbon etc.) honoriert. Besonders bei Gruppen zeigt sich eine positive Dynamik im gegenseitigen Austausch zu den Promillewerten und dem Trinkverhalten, ohne dass der Feierspaß zu kurz kommt. Vom jungen Publikum meist freudig angenommen erhöht chexxs! die Bereitschaft zum bewussteren Umgang mit Alkohol. Mögliche negative Folgen, wie starke Trunkenheit und erhöhte Konflikt- und Gewaltbereitschaft, werden dadurch minimiert.

Chexxs! stellt durch die Ansprache noch nicht stark alkoholisierter Partygängerinnen und -gänger einen wichtigen Baustein im Gesamtprojekt „Cool bleiben - friedlich feiern in München“ dar.

In Kapitel 3 werden die erforderlichen Ressourcen für eine Fortführung des Projektes chexxs! dargestellt.

### **2.3 Handlungsfeld „Jugendschutz“**

Aufgrund der Fülle der Aufgabengebiete können nachfolgend nur einige Schwerpunkte ausgeführt werden. Ein wichtiger Aufgabenbereich des Fachbereichs Jugendschutz ist die Prävention des Alkoholmissbrauchs.

#### **Elternberatung zu jugendschutzrelevanten Fragen**

Der Jugendschutz rät Eltern, Vorkommnisse wie die erste Trunkenheit ihres Kindes nicht kommentarlos hinzunehmen, sondern – nachdem dieses wieder nüchtern ist – in ruhiger Atmosphäre anzusprechen. Die eigenen Sorgen sollten dabei ohne Vorwurfshaltung geäußert und die weitere Entwicklung aufmerksam begleitet werden. Es wird auch vermittelt, wie wichtig dabei die eigene Einstellung und der



Alkoholkonsum der Eltern ist. Hinweise von Eltern über Veranstalter und Betreiber, die sich nicht an das Jugendschutzgesetz gehalten haben, werden zwingend verfolgt, die jeweiligen Geschäftsführer konfrontiert und die Konsequenzen aufgezeigt. Je nach Schweregrad und Eindeutigkeit der Beweislage wird die Polizei kontaktiert, um eine Ordnungswidrigkeitenanzeige einzuleiten. Bei mehrfachen Verstößen prüft das Kreisverwaltungsreferat als vollziehende Behörde, ob die Zuverlässigkeit des Betreibers noch gegeben ist, erlässt Auflagen oder prüft die rechtliche Möglichkeit des Widerrufs der Gaststättenerlaubnis.

In der „Reihe Erziehungsfragen“ wurde die Elternbroschüre „Alkohol“ mit Informationen zum Umgang mit dem Thema bei Kindern und Jugendlichen aktualisiert. Die Broschüre wird den Elternbriefen der Landeshauptstadt München beigelegt und somit kostenfrei an alle Eltern in München versandt. Zudem liegt sie an vielen Beratungsstellen aus.

### **Fachkräfteschulungen**

In Kooperation werden seit 2012 für Fachkräfte des Sozialreferates Fortbildungen durchgeführt. Die Seminare befassen sich mit jugendlichen Konsummotiven und -verhaltensweisen, der Gefährdungseinschätzung innerhalb der Skala „Genuss – riskanter Konsum – Missbrauch – Sucht“ sowie der Vermittlung von suchtpreventiven Handlungsstrategien. Mit Blick auf die Vorbildwirkung wird dabei auch die pädagogische Haltung reflektiert und die Erweiterung des Verhaltensrepertoires im Kontakt mit Jugendlichen und Eltern angestrebt.

### **Arbeit mit Veranstaltern und Gewerbetreibenden im Vorfeld**

Als erfolgreicher Ansatz hat sich die Kontaktaufnahme im Vorfeld von Konzerten, sport-, jugend- und alkoholauffinen Veranstaltungen erwiesen. Auffallend war im Berichtszeitraum der Trend von Gastronomen und Clubbetreibern, ihren Betrieb für eine Nacht an junge und wenig erfahrene Veranstalter zu vermieten, die ihrerseits Partys für eine sehr junge Zielgruppe (Ü-16-Partys) ausrichteten. Unter der Prämisse „handeln bevor etwas passiert“ wurden daher Veranstalter und Betreiber unterwiesen, um sicherzustellen, dass in Werbung und organisatorischem Ablauf die Bestimmungen des Jugendschutzes eingehalten werden. Darüber hinaus wurden Auflagen per Bescheid zur Durchführung der Veranstaltung gemacht.

### **Unterstützung durch geschulte Helferinnen und Helfer**

Der Einsatz von geschulten Helferinnen und Helfern zusammen mit hauptamtlichen Fachkräften im Jugendschutz eröffnet die Möglichkeit, zahlreiche Großveranstaltungen durch Präsenz vor Ort zu begleiten. Derzeit 24 Hilfskräfte (Fachkräfte aus anderen Bereichen der Jugendhilfe im Rahmen von geringfügiger Nebenbeschäftigung oder kurzfristig Beschäftigte) werden bei ausgewählten jugendaffinen Veranstaltungen ergänzend eingesetzt.

### **Neukonzessionen „Jugendschutz – wir halten uns dran“**

Das Kreisverwaltungsreferat informiert die Fachstelle Jugendschutz laufend zu Neukonzessionen von Clubs und Gaststätten. Seit 2012 konnten 102 Betreiber schriftlich und zudem Geschäftsleitungen jugendaffiner Betriebe im persönlichen Gespräch in der Einhaltung der einschlägigen Bestimmungen unterwiesen werden.

### **Flatratepartys – Billigangebote**

Aufgrund der Zunahme kommerzieller Angebote im Partysektor und steigendem Konkurrenzdruck kam es im Berichtszeitraum zu ausufernden Werbestrategien für Veranstaltungen, die jugendliches Publikum als Zielgruppe ansprechen und zu exzessivem Alkoholkonsum (z.B. „Flatrate“, „Absturzgarantie“) verleiten. Diese Werbung konnte durch kontinuierliche Internetrecherche identifiziert werden. Nach Rückmeldung an das Kreisverwaltungsreferat sowie einer Vielzahl an Einzelgesprächen mit den betreffenden Geschäftsführern gelang es in München, unseriöse Werbung, die missbräuchlichem Alkoholkonsum Vorschub leistet, deutlich zu reduzieren. Eine Weiterführung dieser kontinuierlichen Recherche ist unabdingbar.

### **Jugendschutz auf dem Frühlings- und Oktoberfest – Modell der kurzen Wege zwischen Prävention und Notfallhilfe**

Während des Frühlings- und Oktoberfestes befindet sich die Dienststelle des Jugendschutzes auf der Festwiese. Am Beispiel des Oktoberfestes sollen die Handlungsebenen des Jugendschutzes erläutert werden. Vor Beginn wird eine Pressemitteilung mit den wichtigsten Jugendschutzbestimmungen erstellt, die auch Empfehlungen und Serviceleistungen für Eltern vermittelt. Im persönlichen Kontakt mit den Wirten bzw. Geschäftsleitungen der Großbetriebe werden die einschlägigen Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes und der Oktoberfestverordnung verdeutlicht und schriftlich unterbreitet. Darüber hinaus findet eine Jugendschutzunterweisung der Ordnungsdienste in der Sicherheitsbesprechung sowie eine tägliche Lagebesprechung der Behörden statt.

Während der Wiesn sind im Servicezentrum Theresienwiese alle dort tätigen Dienststellen, wie Bayerisches Rotes Kreuz, Polizei, Kreisverwaltungsreferat, Festleitung, Jugendschutz und „Aktion sichere Wiesn“, erreichbar. Dies stellt ein rasches und lösungsorientiertes Krisenmanagement sicher.

Stichprobenartige Jugendschutzkontrollen finden täglich in den Festzelten und den gastronomischen Betrieben, z.T. gemeinsam mit den Jugendbeamten des Polizeipräsidiums München, statt. Mit dem Ziel, dem sogenannten „Vorglühen“ bei Jugendlichen entgegenzuwirken, werden erweiterte Kontrollen im Umfeld des Oktoberfestes (z.B. U-Bahn-Kioske, Supermärkte) durchgeführt.

Der Jugendschutz ist von 16.00-23.00 Uhr, an Wochenenden von 14.00-23.00 Uhr, mit einer hauptamtlichen Fachkraft und vier geschulten Helferinnen und Helfern vor Ort. Jugendliche erreichen die Jugendschutzstelle über die Ordnungsdienste, die Polizei oder über das BRK nach medizinischer Erstversorgung.

Aufgabe der Jugendschutzfachkräfte ist es, im Gespräch mit den Kindern und Jugendlichen die momentane Situation aufzufangen, bevor im nächsten Schritt die Eltern informiert und beraten werden.

Lässt sich aus dem Erscheinungsbild der Jugendlichen, deren Schilderungen über ihren Lebensalltag oder aus dem Verhalten der Eltern die Einschätzung tiefer gehender Probleme erkennen, ergeht ein Situationsbericht an die zuständige Bezirkssozialarbeit oder das örtlich zuständige Jugendamt. In Fällen, in denen in der akuten Situation gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindes bzw. Jugendlichen zu erkennen sind, werden diese gem. § 42 SGB VIII durch den Jugendschutz in Obhut genommen.

### **Jugendschutzkontrollen**

Der regelmäßige Informationsaustausch des Jugendschutzes mit dem Kreisverwaltungsreferat und der Polizei ermöglicht es, Problemgebiete und Problemlagen rasch zu erkennen sowie zeitnah und abgestimmt zu handeln. Dadurch können unnötige Paralleleinsätze vermieden und weitere Kontrollen gut geplant werden.

Nächtliche Kontrollen der Clubs, Diskotheken und Gaststätten werden zusammen mit den Jugend- bzw. Gewerbebeamten der jeweiligen örtlichen Polizeiinspektion durchgeführt. Die Gegenwart der Polizei hat sich aufgrund des Alkoholisierungsgrades der Feiernden und der Notwendigkeit, die Kontrollhandlung durchzusetzen, als unabdingbar erwiesen.

Stichprobenartig – oder nach konkreten Hinweisen – finden Jugendschutzkontrollen im Einzelhandel, wie z.B. Supermärkten, Kiosken, Tankstellen, und bei Veranstaltungen in geschlossenen und öffentlichen Räumen statt.

## **2.4 Handlungsfeld „Prävention für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren/Lehrkräfte“**

### **Fortbildungskooperative**

Die Qualifizierung und fachliche Begleitung der Personen, die Kinder und Jugendliche betreuen, unterrichten und beraten, ist ein zentraler Baustein von *München sucht Genuss*. Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Fortbildungskooperative ins Leben gerufen. Sie bietet für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren Schulungen, Team- und Praxisberatung, Informationsveranstaltungen und Fachtage an. Die Zielgruppe reicht von pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften über Teams, Einrichtungen und Schulen bis hin zu Eltern sowie Bürgerinnen und Bürgern. Hierbei wirken freie und öffentliche Träger zusammen, um ein breites Angebotsspektrum zu gewährleisten. Das Pädagogische Institut (PI) im Referat für Bildung und Sport der LH München wirkt dabei als Unterstützungssystem und Impulsgeber für eine nachhaltige Bildungsarbeit. Als eigenverantwortliches und weltoffenes Kompetenzzentrum für Fort- und Weiterbildung, für Beratung und Bildungsinformation, für Kooperation und Vernetzung hat das PI die Aufgabe der Fortbildungen im Rahmen von *München sucht Genuss* übernommen.

Alle Fortbildungen beabsichtigen, ein grundlegendes Verständnis von Prävention und ihrer Zielsetzung zu vermitteln. Das Ziel aller suchtpreventiven Maßnahmen ist der eigenverantwortliche, risikobewusste Umgang mit Suchtmitteln (Risikokompetenz) in einer gesundheitsförderlichen Umwelt. Suchtvorbeugend ist alles, was Kinder und Jugendliche dabei unterstützt, lebensbejahende, selbstbewusste, selbständige und belastbare junge Erwachsene zu werden und über positive Grundeinstellungen ihren eigenen Weg zu finden. Die Kinder und Jugendlichen sollen befähigt werden, ihre Ressourcen und Kompetenzen in Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft zu nutzen.

Vielfältige Einflussgrößen, wie stereotype Muster von Weiblichkeit und Männlichkeit, Tradition, kultureller und sozialer Hintergrund sowie sexuelle Orientierung oder Behinderung, wirken sich maßgeblich auf die Konsummuster und Suchtbiografien aus. Daher orientiert sich jede Konzeption in der Suchtprevention an den diversen, für die Zielgruppe relevanten Einflüssen und Werten. Dies wird in den Fortbildungen

nachvollziehbar dargelegt. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, Kinder und Jugendliche in den Bildungseinrichtungen zur Reflexion über ihr Verhalten zu ermutigen und bei Verhaltensänderungen zu unterstützen. Das fördert auch die gesundheitliche Chancengleichheit. Durch die Stärkung der sogenannten Lebenskompetenzen sollen die Kinder aktiv Verantwortung für die eigene Gesundheit übernehmen und bei der Gestaltung der jeweiligen Lebenswelten mitwirken können. Beispiele für Lebenskompetenzen sind positives Körperbewusstsein, Problemlösungs- und Konfliktlösungsstrategien, Selbstwertgefühl, Genussfähigkeit, kreatives, kritisches Denken, Beziehungsfähigkeit und die Fähigkeit, mit Emotionen und Stress umzugehen.

Bei Teilnehmenden aus dem schulischen Bereich geht es gemäß des grundlegenden Auftrages aller Schulen in den Fortbildungen darum, wie sie gute universelle Prävention – also die Entwicklung von Lebenskompetenzen für alle – umsetzen können. Jedoch muss es darüber hinaus auch um die Früherkennung und Frühintervention gehen, d.h. gefährdete Kinder und Jugendliche wahrzunehmen, adäquat zu unterstützen und für sie Brücken zwischen verschiedenen Institutionen zu bauen (z.B. Kindertagesstätte, Schule, Schulsozialarbeit, Polizei, Suchtberatungsstelle, Schulpsychologie, Kinder- und Jugendpsychiatrie). Maßgeblich hierfür ist die gute Verzahnung von Prävention und Beratung bzw. Behandlung. Dafür wird versucht, mit den Bildungseinrichtungen sogenannte Präventionsvereinbarungen für selektive oder indizierte Interventionen zu entwickeln, die sich an den konkreten Gegebenheiten vor Ort orientieren, die Aufgaben und Zuständigkeiten festlegen, die Zusammenarbeit sicherstellen und klare Handlungsabläufe garantieren.

Die Fortbildungen basieren auf dem Grundverständnis, dass einmalige Aktionen und Projekte keine oder nur geringe Wirkung zeigen. Alle Fortbildungsangebote werden auf die Interessen, Bedürfnisse und Ziele der Beteiligten abgestimmt. Sie setzen an den konkreten und aktuellen Bedarfen der (Bildungs-)Einrichtungen an. Für jede einzelne Einrichtung werden im Gespräch zwischen Einrichtungsleitung, Team und Pädagogischem Institut die passenden Referentinnen, Referenten ausgesucht. Bedingungen für die Kooperation sind eine längerfristige Auseinandersetzung mit Prävention und mehrere Personen, die als Präventionsteam kooperieren. Die Ausgangsthemen waren in den letzten Jahren zum Beispiel Essstörungen, Cannabisgebrauch, intensive Nutzung von digitalen Medien, Cybermobbing, Alkohol bei Schülerfahrten oder vor dem Nachmittagsunterricht, Mischkonsum von Drogen und Gesprächsführung.

Von 2012 bis Juni 2015 wurden insgesamt rund 1120 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren fortgebildet. Dabei waren im Jahr 2014 insgesamt 18 Einrichtungen, im Jahr 2013 insgesamt 27 und im Jahr 2012 insgesamt 22 Einrichtungen aktiv beteiligt. In der ersten Jahreshälfte 2015 wurden zwei Grundschulen, ein Sonderpädagogisches Förderzentrum, zwei Mittelschulen, eine Realschule, drei Gymnasien, drei berufliche Schulen und zehn KITAs im Rahmen der Fortbildungskooperative erreicht.

Die einrichtungsintern bzw. dezentral durchgeführten Fortbildungen erzielten in der Evaluation bisher durchweg sehr positive Rückmeldungen und werden daher weitergeführt.

#### **Vernetzungstreffen Prävention**

Das Vernetzungstreffen ist das zentrale Gremium von *München sucht Genuss* für den Austausch zwischen den Kooperationspartnerinnen und -partnern sowie zur Planung und Umsetzung gemeinsamer Vorhaben, wie z.B. den Fachtag „Prävention vernetzt München“ und die Homepage *München sucht Genuss* (siehe unten). Derzeit aktiv sind neben den städtischen Referaten die Aktion Jugendschutz Bayern e.V., das Bayerische Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung, Condrobs e.V., der Deutsche Kinderschutzbund München, Keine Macht den Drogen, das Kommissariat für Verhaltensorientierte Prävention der Polizei, der Kreisjugendring München-Stadt und Prop e.V.

#### **Fachtag „Prävention vernetzt München“**

Unter dem Dach von *München sucht Genuss* veranstaltete die LH München mit ihren Kooperationspartnerinnen und -partnern 2013 den Fachtag „Prävention vernetzt München: Genuss oder Sucht – und wo liegt dein Maß?“. 150 Teilnehmende aus Kita, Bildungs- und Freizeitbereich sowie Jugendhilfe haben sich in Vorträgen, Workshops und an Informationsständen über die Präventionslandschaft Münchens informiert und vernetzt. Das Themenspektrum reichte von Lebenskompetenzförderung in Kitas und Schulen über Suchtprävention in der Freizeit bis hin zur Kooperation von Kommunen mit Land und Bund zur Förderung der Präventionsaktivitäten.

#### **Homepage [www.muenchen-sucht-genuss.de](http://www.muenchen-sucht-genuss.de)**

Die Zielgruppe der Homepage sind Erwachsene als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Erzieherinnen, Erzieher, Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter im Jugend-/Freizeitbereich, Eltern, Vorgesetzte sowie Kolleginnen, Kollegen in der Arbeitswelt). Neben Informationen zum Programm *München sucht Genuss* und der Darstellung wirksamer Prävention erhalten sie für die Lebenswelten Kita, Schule,

Jugend/Freizeit, Eltern/Familie und Arbeit einen Überblick über Münchner Präventions-, Fortbildungs- und Beratungsangebote. Zudem gibt es Broschüren, Ratgeber und Arbeitsmaterialien zum Herunterladen sowie Informationen zur Weitergabe an gefährdete Jugendliche.

### **3. Erforderliche Ressourcen im Peerprojekt chexxs!**

München hat mit seinem Projekt „Cool bleiben, friedlich feiern“ auf alkoholbedingte Exzesse im Nachtleben reagiert. Als Präventionsansatz im öffentlichen Raum wird neben Ordnungsrecht, Jugendschutzmaßnahmen und Streetwork das Peer-Projekt chexxs! (Beschreibung siehe Kapitel 2.2) im Nachtleben umgesetzt, das das Referat für Gesundheit und Umwelt im Rahmen der Regelförderung seit 2014 mit einer Jahressumme i.H.v. 31.000 € fördert.

Statistiken des Trägers Condrops e.V. zu Folge hat die regelmäßige Präsenz der Peers auf der Feiermeile dazu geführt, dass sie von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen erkannt und angefragt werden. Die gemessenen Alkoholwerte werden in den Gruppen diskutiert und manche Feiernden kommen mehrmals in der Nacht, um ihren Alkoholpegel zu überprüfen. Die Erfahrungsberichte und Einsatzstatistiken von Condrops e.V. zeigen, dass eine regelmäßige Präsenz der Peers an den Wochenenden zielführend ist. Mit dem bisherigen Budget i.H.v. 31.000 € können die erforderlichen Einsatzzeiten aber nicht im notwendigen Umfang aufrecht erhalten werden. Condrops e.V. hat daher einen Antrag auf Zuschusserhöhung um 20.000 € gestellt, um die Einsätze mit gleichbleibender Frequenz und Qualität in 2015 und 2016 anbieten und eine solide Datengrundlage für eine Evaluation des Projektes bis Ende 2016 liefern zu können. Auf Grundlage der Evaluationsergebnisse (u.a. Erfassung der Altersgruppen, Uhrzeiten und Alkoholmesswerte, Anzahl der Mehrfachkontakte) soll das Konzept der Peer-Einsätze überprüft, ggf. angepasst und Ende 2016 dem Stadtrat eine dauerhafte Finanzierung ab 2017 vorgeschlagen werden. Das RGU schlägt vor, den erforderlichen Mehrbedarf im Jahr 2015 i.H.v. 20.000 € aus noch zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln des UA 5410 aus 2015 zu finanzieren. Dies wird dem Stadtrat mit der Haushaltsbeschlussvorlage Zuschusswesen 2016 am 01.12.2015 zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Finanzierung des Mehrbedarfs im Jahr 2016 soll über das Programm „München Sucht Genuss“ erfolgen.

#### 4. Entwicklung zukünftiger Themen und Aufgaben für *München sucht Genuss*

Das Programm *München sucht Genuss* leistet durch verhaltens- und verhältnispräventive Maßnahmen einen Beitrag dazu, dass Münchner Kinder und Jugendliche dort, wo sie leben, lernen und ihre Freizeit verbringen, gesund aufwachsen können. Wie dargestellt wurde, wurden in den letzten Jahren viele Angebote zur Suchtprävention in München durchgeführt, ausgeweitet oder neu ins Leben gerufen. Suchtprävention und Gesundheitsförderung sind damit auf einem guten Weg, müssen aber in einem dynamischen Prozess fortlaufend konzeptionell weiterentwickelt werden, um adäquat auf aktuelle Entwicklungen und neue Herausforderungen zu reagieren. Dazu einige Daten und Aussagen aus Studien:

Seit drei Jahren geht die Anzahl der alkoholisierten Jugendlichen in der Jugendschutzstelle des Oktoberfestes zurück. Bei den stationären Behandlungen aufgrund akuter Alkoholvergiftung von Münchnerinnen und Münchnern im Alter zwischen 10 und 17 Jahren zeigt sich nach einem dramatischen Anstieg bis 2010 mittlerweile auch eine rückläufige Entwicklung. Jedoch wurden 2013 immer noch 230 Kinder und Jugendliche stationär wegen einer Alkoholvergiftung behandelt<sup>1</sup>.

Die herkömmliche Tabak-Zigarette auszuprobieren, kommt für immer weniger Jugendliche in Frage. Allerdings hat bereits jede/r neunte Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren die E-Shisha (elektrische Wasserpfeife) oder die E-Zigarette (elektrische Zigarette) ausprobiert<sup>2</sup>.

Im Lebensabschnitt 12 bis 25 Jahre steigt die Wahrscheinlichkeit für Cannabiskonsum erheblich (von 8% der 12- bis 17-Jährigen auf 35 % der 18- bis 25-Jährigen). Aus Studien ist bekannt, dass Cannabiskonsum bei jungen Erwachsenen am weitesten verbreitet ist und mit steigendem Alter wieder abnimmt. Ebenso wie bei Alkohol neigen mehr männliche als weibliche Jugendliche und junge Erwachsene zum Konsum. Weiterhin sind soziale Unterschiede wichtig. Hervorzuheben ist hier die vergleichsweise hohe Verbreitung des regelmäßigen Cannabiskonsums bei jungen Arbeitslosen, zudem zeichnet sich ein leichter Anstieg bei den 12 – 17 Jährigen ab<sup>3</sup>.

---

1 Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, Sonderauswertung des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, 2015

2 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Rauchen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland 2014, 2015

3 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Der Cannabiskonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2012, 2014



Nach der vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten PINTA-Studie weisen 2,4% der 14- bis 24-Jährigen (Gesamtbevölkerung 1,5%) eine Internetabhängigkeit mit den Kriterien nach DSM-5 (u.a. Einschränkungen im Sozialleben oder Tage vollständiger internetbedingter Arbeitsunfähigkeit) auf. Dabei nutzen Mädchen und Frauen vorwiegend soziale Netzwerke im Internet und die jungen Männer Onlinespiele<sup>4</sup>.

15 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland haben Übergewicht, wobei sich der Anteil Übergewichtiger gegenüber den 1980er- und 1990er-Jahren um 50 Prozent erhöht hat. Jungen und Mädchen aus sozial benachteiligten Familien sind dreimal so häufig stark übergewichtig wie Kinder und Jugendliche mit hohem Sozialstatus<sup>5</sup>. Die Studie ist bereits mehrere Jahre alt. Neuere Erhebungen weisen darauf hin, dass der Anteil an (stark) übergewichtigen Kindern und Jugendlichen inzwischen deutlich höher ist.

Die erfreulichen Entwicklungen im Bereich Alkohol und Tabak-Zigaretten lassen vorsichtige Schlussfolgerungen zu, dass sich die präventive Arbeit bei den „klassischen“ Suchtmitteln auf dem richtigen Weg befindet. Die weitere Entwicklung muss hier beobachtet werden, vor allem auch in Hinblick auf neue Produkte, die auf den Markt drängen (z.B. neue synthetische Drogen), und Risikogruppen (z.B. diejenigen, die Suchtmittel zur Problembewältigung einsetzen). Bezüglich des Übergewichts deuten die Zahlen auf eine sich weiter verschlechternde Situation hin. Ernährung, Bewegung und das Thema „Essen als Stressregulation“ müssen stärker in den Fokus genommen werden. Regelmäßiger Sport ist nicht nur für die gesunde Entwicklung der Kinder sehr wichtig, sondern auch eng mit der schulischen Leistungsfähigkeit verknüpft. Große Querschnittstudien zeigen einen engen Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität und besseren Schulnoten<sup>6</sup>. Auch der Bereich Mediennutzung wird in der Prävention weiter in den Vordergrund rücken aufgrund des immer stärkeren Einzugs elektronischer Geräte in den Alltag und neuer Produkte, die stark junge Nutzerinnen und Nutzer ansprechen. Cybermobbing als eine Form der psychischen Gewalt, die sich vorrangig in sozialen Medien abspielt, hat in den letzten Jahren stark zugenommen und in den individuellen Fällen oft sehr einschneidende Folgen für die betroffenen Jugendlichen. Um hier Präventionsangebote und Möglichkeiten der Frühintervention zu entwickeln, wird eine Zusammenarbeit mit der Gewaltprävention sinnvoll sein, wie sie auch im Projekt „Cool bleiben – friedlich feiern“ erfolgreich praktiziert wird.

---

4 Bundesministerium für Gesundheit, PINTA-Studie, 2011

5 Robert-Koch-Institut, KIGGS-Basiserhebung: Übergewicht und Adipositas, 2008

6 Siegrist, 2014

**München sucht Genuss – Erweiterungen und Anpassungen des Programms**

Vor dem Hintergrund einerseits der Erfahrungen, die bisher in der Umsetzung des Programms gemacht wurden und andererseits der genannten Veränderungen und Herausforderungen in den Bereichen Substanz- und Medienkonsum und Cybermobbing sind Erweiterungen und Anpassungen des Programms vorzunehmen. Exemplarisch werden im Folgenden vier Bereiche beschrieben:

- Angebote für Gruppen mit besonderem Handlungsbedarf, wie Jugendliche und junge Erwachsene, die bereits auffälliges Verhalten zeigen, Jugendliche aus Jugendhilfeeinrichtungen oder unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, werden weiter ausgebaut. Aufgrund der Vernetzung mit der Jugendhilfe können gerade diese Angebote besonders gut auf aktuelle Bedarfe und Rahmenbedingungen abgestimmt werden. Mit den erlebnispädagogischen Projekten ist dazu bereits ein Anfang gemacht. Hier können die für das Jugendalter typischen und notwendigen Grenzerfahrungen gemacht und (kalkulierte) Risiken eingegangen, der Körper positiv wahrgenommen und Erfolge erlebt werden. Reflexion und Transfer der Erfahrungen in das Alltagsleben sind fester Bestandteil der Maßnahmen.
- Der Zugang zu Sportvereinen sowie Sportförderunterricht, den Kinder und Jugendliche bei Bedarf in Anspruch nehmen können, wird durch Vernetzung der jeweils zuständigen Fachstellen (z.B. Sportamt, Schulärztinnen, Sportjugend) erleichtert. Gerade übergewichtige Kinder und Jugendliche profitieren von Bewegungsangeboten in der Gruppe, da das Koordinationstraining u.a. positive Auswirkungen auf das Körpergefühl hat und damit das Selbstvertrauen gefördert wird. Zusätzliches Potential liegt im Erleben von Gemeinschaft und Teamgeist in der Gruppe, da Lebenskompetenzen wie Konfliktfähigkeit oder die Übernahme von Verantwortung für sich und andere erworben und gefördert werden. Gleichzeitig sind Trainerinnen, Trainer und Sportlehrkräfte wichtige Bezugspersonen. Sie stellen für Kinder und Jugendliche nicht nur ein Vorbild und Identifikationsobjekt dar, sondern können potentielle Gefährdungen frühzeitig erkennen und entsprechend handeln.
- Aktuelle Fragestellungen aufgreifen - Fortbildungskonzepte anpassen  
Um auf konkrete Fragestellungen von Eltern und Lehrkräften sowie Medienberichterstattungen zu reagieren und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ebenso wie Eltern für Themen wie exzessiven Medienkonsum, Cybermobbing, Cannabiskonsum oder den Konsum neuer psychoaktiver

Substanzen zu sensibilisieren, müssen Fortbildungskonzepte adaptiert bzw. neu entwickelt werden.

Die aktuellen Fragestellungen werden hierbei nicht als isolierte Themen behandelt, sondern langfristig in die Präventionsstrategien der Einrichtungen eingebunden. Die Steuerung der Präventionsstrategie ist Aufgabe des jeweiligen Präventionsteams – bei Schulen etwa bestehend aus interessierten Lehrkräften, der Schulsozialarbeit und meist der Schulleitung.

Die Fortbildungskooperative unterstützt Schulen oder andere pädagogische Einrichtungen weiterhin bei der Bildung und Verstetigung von Präventionsteams sowie der Entwicklung einer eigenen Präventionsstrategie.

- Das Betriebliche Gesundheitsmanagement in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, also die körperliche und seelische Gesundheit von Pädagoginnen und Pädagogen an ihrem Arbeitsplatz, ist ein noch zu wenig beachtetes Feld der Prävention. Nur wer selbst gut behandelt wird und gut für sich sorgen kann, kann auch gut für die anvertrauten Kinder sorgen. Die Realität in Kitas zum Beispiel sieht jedoch so aus, dass angespannte Personalsituation, Krankheitsausfälle und anhaltender Stress oft einen unheilvollen Kreislauf bilden, der nicht zuletzt Fortbildungen und daraus resultierende Angebote für Kinder unmöglich macht. Wer zunächst lernt, sich selbst wahrzunehmen und die eigenen Bedürfnisse adäquat zu befriedigen, die/der hat ein tiefgreifendes Verständnis von Prävention entwickelt und kann dieses dann überzeugend an Kinder weitergeben. Hier gilt es, die Pädagoginnen und Pädagogen sowohl auf der individuellen Ebene der Gesundheitsförderung als auch auf struktureller Ebene der Einrichtung z.B. im Rahmen der Fortbildungskooperative vermehrt zu unterstützen. Auch die Homepage *München sucht Genuss* greift die Themen Betriebliches Gesundheitsmanagement und Gesundheit am Arbeitsplatz auf. Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Führungskräfte finden zudem Adressen von Hilfsangeboten und Beratungsstellen.

Die Homepage *München sucht Genuss* geht Ende des Jahres 2015 online. Sie gibt grundlegende Informationen und einen strukturierten Überblick über suchtpreventive Maßnahmen in den verschiedenen Handlungsfeldern in München. Damit wird *München sucht Genuss* dem Anspruch gerecht, dass alle Münchnerinnen und Münchner bedarfsgerecht einen einfachen Zugang zu den Präventionsangeboten haben.

Über die beschriebene Weiterentwicklung und Projektförderung wird dem Stadtrat im Jahr 2019 ein weiterer Bericht vorgelegt.

Die Beschlussvorlage ist mit dem Sozialreferat und Referat für Bildung und Sport abgestimmt.

### **Anhörung des Bezirksausschusses**

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung des Bezirksausschusses nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

Die Korreferentin des Referates für Gesundheit und Umwelt, Frau Stadträtin Sabine Krieger, der zuständige Verwaltungsbeirat, Herr Stadtrat Dr. Ingo Mittermaier, die Korreferentin des Sozialreferates, Angelika Simeth, die zuständige Verwaltungsbeirätin, Frau Stadträtin Jutta Koller, die Korreferentin des Referates für Bildung und Sport, Frau Stadträtin Gabriele Neff, der zuständige Verwaltungsbeirat des Pädagogischen Instituts, Herr Stadtrat Oswald Utz, das Direktorium, das Kreisverwaltungsreferat sowie die Stadtkämmerei haben einen Abdruck der Vorlage erhalten.

## **II. Antrag der Referentinnen und des Referenten**

1. Der Vortrag der Referentinnen und des Referenten wird zur Kenntnis genommen.
2. Finanzierung Peerprojekt chexxs!
  - Die Finanzierung des Projektes chexxs! aus noch zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln des UA 5410 aus 2015 gemäß Beschluss des Haushaltes Zuschusswesen 2016 vom 01.12.2015 wird zur Kenntnis genommen.  
Das Referat für Gesundheit und Umwelt wird beauftragt,
  - den erforderlichen Mehrbedarf 2016 i.H.V. 20.000 € aus Haushaltsmitteln des Programms *München sucht Genuss* zu finanzieren,
  - Ende 2016 dem Stadtrat eine dauerhafte Finanzierung ab 2017 vorzuschlagen.
3. Dem Stadtrat wird 2019 ein erneuter Bericht zu den Aktivitäten von *München sucht Genuss* vorgelegt.
4. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

**III. Beschluss**

nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende

Die Referentin

Ober-/Bürgermeister

Stephanie Jacobs  
Berufsmäßige Stadträtin

Die Referentin

Der Referent

Brigitte Meier  
Berufsmäßige Stadträtin

Rainer Schweppe  
Stadtschulrat

- IV. Abdruck von I. mit III. (Beglaubigungen)  
über den stenographischen Sitzungsdienst  
an das Revisionsamt  
an die Stadtkämmerei  
an das Direktorium – Dokumentationsstelle  
an das Referat für Gesundheit und Umwelt RGU-S-SB

- V. Wv Referat für Gesundheit und Umwelt RGU-S-SB  
zur weiteren Veranlassung (Archivierung, Hinweis-Mail).
- VI. Abdruck von I. mit III. (Beglaubigungen)  
an Referat für Bildung und Sportamt  
an das Sozialreferat